



Leseprobe aus: Hunter, Seekers Bd. 6, Sternengeister, ISBN 978-3-81153-0

© 2013 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-81153-0>



## 1. KAPITEL

# Ujurak

**UJURAK TATEN DIE BEINE** weh, und er musste sich ganz darauf konzentrieren, einfach nur immer eine Tatze vor die andere zu setzen. Er hatte das Gefühl, er und seine Freunde würden schon seit Ewigkeiten über das endlose Eis trotten, auch wenn sie in Wahrheit erst wenige Sonnenaufgänge erlebt hatten, seit sie den Flachgesichtern in der Nähe der Ölbohrinsel entkommen waren.

Als er zurückblickte, stellte er fest, dass seine drei Gefährten genauso erschöpft aussahen, wie er sich fühlte. Toklo, der große Braunbär, schlurfte mit gesenktem Kopf voran. Lusa, deren kleine Gestalt wie ein schwarzer Punkt vor dem endlosen Weiß wirkte, stolperte hinter ihm drein, als wüsste sie kaum noch, wo sie sich eigentlich befand. Ujurak war sich bewusst, dass man gut auf sie achtgeben musste, damit sie nicht unversehens in den langen Schlaf versank. Sogar Kallik, die auf dem Eis mehr zu Hause war als sie alle miteinander, hatte einen düsteren Blick.

Rings um sie herum hatte der Wind aus Schnee und Eis bizarre Formen und Gestalten geschaffen, die mitunter bis über ihre Köpfe hinweg in den Himmel ragten. Anfangs hatten sie sich damit vergnügt, zwischen diesen Gebil-

den Verstecken zu spielen. Ujurak entfuhr ein amüsiertes Schnauben bei der Erinnerung daran, wie geschickt sich Lusa dabei angestellt hatte, trotz ihres schwarzen Pelzes. Spaßig war es auch gewesen, auf den vereisten Schneewehen nach unten zu schlittern oder Schneegebilde auszumachen, die entfernte Ähnlichkeit mit Tieren hatten. Toklo hatte einmal eine Eissäule angefaucht, die seiner Ansicht nach wie Shoteka aussah, der Grizzlybär, der ihn am Großen Bärensee angegriffen hatte.

*Aber inzwischen sind wir zu müde für solche Spielereien, dachte Ujurak. So müde, dass wir uns einfach nur noch voranschleppen können.*

Sein Mut wollte noch weiter sinken, als er vor sich plötzlich einen Höhenzug erblickte. Es war eine Wand aus Eis, so lang, dass ihre Enden sich zu beiden Seiten im Dunst verloren.

»Und was jetzt?« Toklo schloss zu Ujurak auf, der stehen geblieben war. »Erzähl mir nicht, dass wir da rüber müssen.«

»Doch, müssen wir«, erwiderte Ujurak ruhig. Er konnte fühlen, dass sie sich dem Geist seiner Mutter immer weiter näherten, und zu deutlich spürte er die Kraft, die ihn voranzog, als dass er sie ignorieren konnte. »Dies ist der Weg, dem wir folgen müssen.«

Normalerweise hätte der große Grizzly jetzt heftigen Widerspruch erhoben. Doch stattdessen stieß er nur ein ärgerliches Schnauben aus. »Ich hab befürchtet, dass du das sagen würdest.«

»Aber wie sollen wir das schaffen?«, fragte Lusa, die in-

zwischen herangekommen war. Sie musste ein Gähnen unterdrücken. »Es ist so hoch und total glatt!«

Ujurak sah Kallik Rat suchend an, doch die Eisbärin schüttelte nur den Kopf. »Solche Eiswände hat es dort nicht gegeben, wo ich mit Nisa und Taqqiq gelebt habe.«

»Ich gehe als Erstes«, verkündete Toklo. »Ich versuche, ein paar Kerben ins Eis zu kratzen, an denen ihr Halt findet.«

Ohne eine Antwort abzuwarten, grub er seine Krallen in den spiegelglatten Hang und begann sich nach oben zu arbeiten. Eissplitter schossen herab, sodass Lusa sich wegduckte und ihre Tatzen über den Kopf hielt. »He, das sticht!«, beschwerte sie sich.

»Komm, so schlimm ist es nicht«, beschwichtigte Kallik. »Geh du als Nächstes, ich helfe dir.«

Die Eisbärin schob ihre Schulter unter Lusas Hinterteil und stemmte sie hoch. Lusa folgte Toklo, wobei sie einige Mühe hatte, mit den Tatzen in die Einkerbungen zu gelangen, die der wesentlich größere Bär für seine Freunde geschlagen hatte. Erschrocken schrie sie auf, als sie einmal abrutschte und hektisch zappelnd nach unten schoss, während sie sich am Eis festzukrallen versuchte. Ujurak seufzte erleichtert, als er sah, wie sie endlich Halt fand und wieder nach oben kletterte.

»Jetzt du«, bestimmte Kallik. »Ich warte solange und halte Wache.«

Ujurak war einverstanden, obwohl er sich nicht vorstellen konnte, dass sie sich in dieser verlassenem Gegend vor irgendwelchen Gefahren in Acht zu nehmen hätten. Er hatte

beinahe das Gefühl, sie seien die einzigen Lebewesen, die es noch auf dieser Welt gab.

Inzwischen war Toklo oben angekommen und rief seinen Gefährten zu: »Los, weiter! Auf der anderen Seite wird es leichter!«

Ujurak kletterte, angetrieben von dem Gefühl, dass seine Mutter über sie wachte, zügig nach oben und erreichte den Hügelkamm dicht hinter Lusa.

Die kleine Schwarzbärin ließ sich keuchend zu Boden fallen. »Ich dachte, wir würden vielleicht Land sehen von hier oben«, stöhnte sie. »Aber da unten ist immer nur noch mehr Eis.«

Auch Ujurak musste feststellen, dass sich der eben erklimmte Hügel auf dieser Seite einigermaßen sanft in eine raue, zerklüftete Eisebene hinabsenkte, die wie ein gefrorenes Meer aussah. Der Himmel war von Wolken bedeckt und schimmerte milchig weiß. Es war unmöglich zu bestimmen, wo das Land aufhörte und der Himmel begann.

»Wir müssen einfach weiterwandern«, verkündete Ujurak.

Nachdem auch Kallik eingetroffen war und sich das Eis von den Tatzen geschüttelt hatte, machten sie sich sofort an den Abstieg.

»Mir fallen bald die Beine ab, so müde bin ich«, grummelte Toklo, der neben Ujurak ging. »Und mein Bauch brummt vor Hunger.«

Ujurak stieß seinen Freund in die Seite. »Wir werden demnächst haltmachen und etwas fressen«, erwiderte er so überzeugt wie möglich. »Kallik wird für uns jagen.«

»Das kann sie inzwischen wirklich gut«, musste Toklo zugeben. »He, Kallik, wie wär's mit einer schönen fetten Robbe?«

»Klar doch.« Kallik hob den Kopf, offenbar stolz darauf, dass Toklo sich auf sie verließ, wenn es um die Beschaffung von Nahrung ging. »Ruht ihr drei euch doch einfach ein bisschen aus, während ich losziehe und nach einem Robbenloch Ausschau halte.«

Sie verharrte kurz, hob schnuppernd den Kopf und machte sich dann auf den Weg.

Ujurak führte die anderen zu einem Schneehaufen, hinter dem sie halbwegs Schutz vor dem eisigen Wind fanden. Lusa rollte sich in einer Nische zusammen, legte sich eine Tatze über die Nase und schloss die Augen.

Toklo betrachtete sie besorgt. »Hoffentlich fällt sie jetzt nicht in den langen Schlaf«, murmelte er.

Ujurak nickte. Obwohl Lusa, seit sie den Flachgesichtern entwischt waren, einen merklich fröhlicheren und aktiveren Eindruck machte, war er genauso um sie besorgt wie Toklo. *Sie muss dringend wieder an Land. Genau wie wir alle.*

Die beiden Braunbären schmiegteng sich enger an Lusa, um sich gegenseitig zu wärmen, während sie auf Kallik warteten.

»Sie sollte sich mal ein bisschen ranhalten«, bemerkte Toklo mürrisch. »Ich bin am Verhungern.«

»Ich auch«, bestätigte Ujurak.

»Von Robben habe ich allerdings die Nase ziemlich voll«, fuhr der große Grizzly fort. »Was würde ich nicht für einen frischen Lachs oder einen Hasen geben!«

Ujurak lief das Wasser im Maul zusammen und sein Magen machte sich lautstark bemerkbar. »Ich habe Lusa im Schlaf von Maden und Beeren murmeln hören«, erzählte er seinem Freund. »Es wird nicht mehr lange dauern.«

Toklos Antwort beschränkte sich auf ein ungläubiges Brummen.

Ujuraks Optimismus aber blieb unerschütterlich. Er spürte die Anwesenheit seiner Mutter wie ein Kribbeln, das sich von der Nase bis in alle vier Tatzen zog. Doch er konnte nicht erwarten, dass die Gefährten seine Überzeugung teilten. *Sie werden schon sehen*, dachte er. *Es kann nicht mehr weit sein bis zum Ziel unserer Reise.*

Die Zeit zog sich hin, ohne dass Kallik zurückkehrte. Schläfrig ließ Ujurak seine Gedanken zum Lager der Flachgesichter zurückschweifen, insbesondere zu Sally, dem jungen Flachgesichterweibchen, mit dem er sich angefreundet hatte. Er dachte an ihr dunkles Haar und das Lachen in ihren Augen, an ihr Mitgefühl mit den ölverschmierten Tieren, denen sie zu helfen versuchte. Er musste daran denken, wie schockiert sie gewesen war, als sie gesehen hatte, wie er sich in einen Bären zurückverwandelte.

*Was sie wohl den anderen erzählt hat, nachdem Lusa und ich verschwunden sind? Und wird sie versuchen, uns zu finden?*

Ein Gefühl des Bedauerns ergriff Ujurak. Es war merkwürdig, ein Flachgesicht zu vermissen, und ihm war klar, dass es das Beste für sie beide war, einander nie wiederzusehen. Aber dennoch vermisste er Sallys Fröhlichkeit und ihre Güte.

*Ich bin kein Flachgesicht; ich bin ein Bär, oder?* Es war noch nicht lange her, da hatte er nahezu das Bewusstsein dafür verloren, was er eigentlich war, und wäre fast nicht mehr in der Lage gewesen, sich aus der Gestalt eines Wals zurückzuverwandeln. Das wollte er nicht noch einmal riskieren. *Ich bin ein Bär. Und wie würde ich das alles Sally erklären, falls wir einander wieder begegneten?*

»Ähm ... Sally, schau mal, ich bin zwar hauptsächlich ein Bär, aber manchmal bin ich auch ein Flachgesicht oder ein Vogel oder ...«, murmelte er halblaut vor sich hin.

»He!« Toklo stieß ihn in die Seite, sodass er mit einem Schlag wieder hellwach war. »Führst du Selbstgespräche?«

»Nein, ich hab mit Sally gesprochen«, erwiderte Ujurak, ohne sich darum zu kümmern, wie das für Toklo klingen mochte.

»Was soll das?« In Toklos Stimme schwang ein wenig Eifersucht mit. »Sie ist doch nicht einmal in der Nähe. Außerdem ist sie ein Flachgesicht.«

»Sie ist ein gutes Flachgesicht«, entgegnete Ujurak. Als Toklo verächtlich schnaubte, stupste der Freund ihn sanft in die Seite. »Aber du hast recht«, murmelte er beschwichtigend, wenn er auch nicht begreifen konnte, warum Toklo sich über ein Flachgesicht ärgerte, das sie niemals wiedersehen würden. »Es hat keinen Sinn, mit ihr zu sprechen.«

Die Sonne sank bereits, als Kallik, eine Robbe hinter sich herziehend, endlich zurückkehrte. Ujurak stieß Lusa an, um sie zu wecken, und dann scharten die Freunde sich erwartungsvoll um die Beute.



»Das ist ... äh ... großartig, Kallik.« Ujurak versuchte, seine Bestürzung zu verbergen. Die Robbe war das kleinste Exemplar, das er je gesehen hatte, noch nicht einmal ausgewachsen. Sie hatte nicht annähernd genug Fleisch am Leib, um sie alle satt zu kriegen.

»Ja, toller Fang!«, fügte Lusa hinzu, doch ihre Stimme klang hohl.

Toklo ließ lediglich ein Knurren hören, als er sich ein Stück Fleisch abriss.

»Komm bloß nicht auf die Idee, dich zu bedanken oder so«, zischte Kallik ihm zu, während sie sich alle zum Fressen hinhockten. »Ich hab Ewigkeiten auf das Vieh gewartet.«

Lusa schluckte ein Maulvoll Robbenfleisch hinunter. »Wir wissen, dass du dein Bestes gegeben hast –«

»Hört sich aber nicht so an«, unterbrach Kallik sie verdrossen. »Wenn das hier nicht gut genug ist für euch, dann geht doch und sucht euch ein paar Beeren und Hasen!«

»Du weißt genau, dass wir das nicht können.« Toklo erhob sich und blitzte die Eisbärin zornig an. »Es gibt hier ja nichts anderes als Robben! Und Eis! Und noch mehr Robben und noch mehr Eis!«

Er gab den Überresten der Robbe einen verächtlichen Tritt und stapfte davon.

»Warte!« Lusa sprang auf und lief ihm hinterher. »Komm zurück! Du täuschst dich!«

Toklo wirbelte herum und erhob sich drohend über der kleinen Schwarzbärin. »Ach ja, ich täusche mich?«, fragte er herausfordernd. »Wenn du so schlau bist, dann zeig mir doch mal irgendwas anderes!«

Lusa reckte ihm die Schnauze entgegen, eindringlich starrte sie ihn an. »Hör doch ...«, raunte sie.

Ujurak und Kallik wechselten einen verwirrten Blick. Alle Bären verstummten. Ujurak wagte kaum zu atmen. Dann hörte er, aus weiter Ferne, ein leises Bellen.

»Da!«, rief Lusa triumphierend.

»Okay, du hattest recht.« Toklo kehrte grummelnd zu den Freunden zurück, während Lusa freudig neben ihm herhüpfte. »Aber was ist das, möchte ich wissen? Und kann man es fressen?«

Alle lauschten erneut dem fernen Bellen. Ujurak meinte, er hätte schon einmal Tiere gehört, die so klangen, aber ihm wollte nicht einfallen, welche es gewesen waren. »Sind das Robben?«, fragte er Kallik.

Die Eisbärin schüttelte den Kopf, augenscheinlich ratlos. Doch dann trat plötzlich ein Funkeln in ihre Augen. »Walrösser!«, rief sie aus.

»Was?« Lusas Augen weiteten sich vor Schreck.

Ujurak bekam ein flaes Gefühl im Magen, als er daran dachte, wie er und Kallik einmal von einem Walross angegriffen worden waren. Obwohl sie zu zweit gewesen waren, hatten sie all ihren Mut und ihre Kraft aufbieten müssen, um das furchterregende Geschöpf zu töten.

»Ich weiß«, antwortete Kallik. »Wir müssen aufpassen, dass wir ihnen nicht zu nahe kommen. Aber Walrösser gehen eigentlich nie weit hinaus aufs Eis. Wenn wir sie hier hören können, dann heißt das, dass offenbar Land in der Nähe ist.«

Ujurak fühlte frische Kraft durch seinen Körper strömen.

Dicht gefolgt von den Freunden, hastete er in die Richtung, aus der das Bellen kam. Aber so schnell sie auch rannten, schienen sie dem Geräusch doch kein Stück näher zu kommen.

»Es ist viel weiter weg, als ich gedacht hatte«, stellte Kallik schließlich fest.

»Die Luft ist total unbewegt«, keuchte Lusa, die Mühe hatte, mit ihren größeren Gefährten Schritt zu halten. »Da werden Geräusche weit getragen.«

Die Sonne sank und der kurze Tag näherte sich seinem Ende. Als die Wolken aufrissen, erschien der Mond hoch am Himmel. Das Eis schimmerte silbern in seinem blassen Licht.

»Lasst uns weitergehen«, knurrte Toklo. »Wohin auch immer, solange wir nur von diesem blöden Eis runterkommen.«

»Ujurak, kannst du irgendwelche Zeichen erkennen?«, fragte Lusa.

Ujurak blieb kurz stehen, um den Himmel abzusuchen, doch er sah nichts, was auf die Anwesenheit der Geister und Seelen hindeutete. Lediglich ein paar Lichtstreifen zeigten sich schwach am Horizont.

»Wir haben kaum etwas von den Seelen gesehen, seit wir die Ölplattform hinter uns gelassen haben«, murmelte er vor sich hin. »Haben sie uns vergessen, weil wir zu lange gebraucht haben?« Er hatte das Gefühl, einen riesigen Stein verschluckt zu haben, der ihn zu Boden zog. »Kommen wir zu spät?«

»So darfst du nicht denken!« Lusa stieß ihm aufmunternd